Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 35 (1928)

Heft: 7

Artikel: Durch Qualitätsausbildung zur Wertarbeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch Qualitätsausbildung zur Wertarbeit.

(Lehrwerkstätte und Werkschule der J. P. Bemberg A.-G.)

Nachstehender Artikel unseres Mitarbeiters Herrn Dr. A. Niemeyer in Barmen, schildert in sehr interessanter Weise die Lehrwerkstätte und Werkschule der J. P. Bemberg A.-G. in Barmen. Der vorzügliche Ruf der Firma und ihrer Fabrikate dürfte, obgleich oder gerade weil die Ausführungen unseres Mitarbeiters besonders auf die deutsche Industrie und deren Hebung durch eine entsprechende Qualitätsausbildung des jungen Nachwuchses Gewicht und Wert legen, auch unseren Leserkreis interessieren. Wir möchten dabei darauf hinweisen, daß in verschiedenen Großbetrieben der schweizerischen Industrie schon seit etlichen Jahren ähnliche Werkschulen sehr erfolgreich wirken. Die Redaktion.

„Der Nachwuchs auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere an Facharbeitern, ist gegenwärtig von besonders großer Bedeutung, weil in den nächsten Jahren in Deutschland die durch den Geburtenausfall während des Krieges bis auf die Hälfte verminderten Jahrgänge der Jugendlichen das Angebot sehr vermindern und den Arbeitsmarkt vor Schwierigkeiten stellen, die sich in ihrem Ausmaß noch nicht übersehen lassen. Der Facharbeitermangel ist jetzt bereits in manchen Gewerbezweigen eine sehr ernste Frage. In der verhältnismäßig großen Zahl der Arbeitslosen finden sich vielfach die gesuchten Fachkräfte nicht", so äußerte sich kürzlich das Landesarbeitsamt Rheinland zu der Frage des gewerblichen Nachwuchses.

Wir haben hier in der Tat ein Problem vor uns, dem man in allen Kreisen der gewerblichen Produktion die größte Aufmerksamkeit schenken sollte. Die Weltgeltung deutscher Erzeugnisse wird mehr als bisher in allererster Linie davon abhängen, wie wir es verstehen, der heranwachsenden Jugend eine Qualitätsausbildung zuteil werden zu lassen, die die Schwächen der beengten Konkurrenzstellung auf dem Weltmarkte und die Einbußen des Weltkrieges an wertvollem Menschenmaterial einigermaßen auszugleichen sucht. Sorgsamste „Menschenwirtschaft" erwächst uns als vornehmste Aufgabe zur Sicherung eines leistungsfähigen gewerblichen Nachwuchses. Das Dinta (Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung) in Gelsenkirchen und Düsseldorf hat durch seine verdienstvollen Forschungen und Einrichtungen auf diesem Gebiete die Wege geebnet. Eine Anzahl von Großunternehmungen und einzelne Industriebranchen sind in die gleichen Fußstapfen getreten. Der beherrschende Gedanke ist, neben allen rationalen Erwägungen, die mit der Nachwuchserziehung verbunden sind, und die die Weltmarktverhältnisse gebieterisch vorschreiben, die Persönlichkeitswertung zu ihrem vollen Rechte kommen zu lassen, die menschliche Arbeitskraft herauszuheben aus ihrer alleinigen Rolle als Kostenfaktor, den Menschen mit seiner Arbeit zu versöhnen, die Arbeitswertung also zu vertiefen und den Berufstätigen mit der freudigen Genugtuung zu erfüllen, daß das Schaffen nicht eine Last, sondern ein Segen ist und dadurch immer wieder anzuspornen zu höheren Leistungen. Insofern haben wir es mit einer ethischen, man möchte sagen, mit einer Kulturfrage ersten Ranges zu tun, und jeder, der auf diesem Wege ein Stück zur Lebensbereicherung und zur Persönlichkeitsbildung des jungen Nachwuchses beiträgt, hat Verdienst für den Jugendlichen, für das Werk, für die deutsche Wirtschaft und für die menschliche Gesellschaft errungen. Denn hier handelt es sich nicht allein um die Entfesselung von Kräften im Bereiche der Arbeit selbst, zu der der Jugendliche geschult wird, sondern direkt und indirekt im höchsten Grade um Charakter- und Persönlichkeitsbildung, die auch außerhalb des Berufes ihre Früchte tragen wird.

Verfasser hatte durch die Freundlichkeit der Verwaltungsorgane und Abteilungsleiter der wegen ihrer Markenfabrikate schnell zu Weltruf gelangten J. P. Bemberg A.-G., Barmen, Gelegenheit, in die Art und den Gang der praktischen Ausbildung, der theoretischen Schulung und in die Jugendpflege bei diesem Großunternehmen tiefere Einblicke zu tun. Die vorstehenden allgemeinen Ausführungen sind ein gedrängter Niederschlag jener Eindrücke, die sich dem neutralen Beobachter dabei aufdrängen. Die J. P. Bemberg A.-G. konnte vor einiger Zeit auf ein Jahr Lehrlingsausbildung fortschrittlicher Art zurückblicken. Die Erfahrungen, die in dieser Zeit gesammelt worden sind, berechtigen zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Daß dieses vorbildliche Werk Nachahmung finden möchte in denjenigen Industrien, die bisher abseits gestanden haben, wenn die „moderne" Lehrlingserziehung zur Debatte stand, dieser Wunsch wird sicherlich in Erfüllung gehen. Denn das Interesse, das den Ausbildungsstätten des Barmer Unternehmens entgegengebracht wird, ist in ständiger Zunahme begriffen, wie die bereits abgestatteten oder angekündigten Besuche von Industrievertretungen beweisen.

Wie ist nun die Organisation und der Geist dieser Lehrlingsausbildung? Wir wollen versuchen, sie in großen Zügen zu schildern, um das bereits vorhandene Interesse weiter zu stärken und zur Verwirklichung ähnlicher Einrichtungen auch in anderen Industriebetrieben oder auf genossenschaftlicher Grundlage in anderen Industriebranchen anzuregen.

Es ist bei der Lehrlingsausbildung zu unterscheiden zwischen den Lehrwerkstätten, der Werkschule und der Jugendpflege. Die Lehrwerkstätten sind von den eigentlichen Betriebsabteilungen getrennt, sodaß jegliche Hetze, jeder ungesunde Drill und jede unmethodische Unterweisung, wie sie sich zu leicht im Drange der Arbeit einstellen, vermieden werden können. Die Lehrpersonen in diesen Werkstätten sind auserlesene Meister und Vorarbeiter bezw. Meisterinnen und Anlernerinnen, die nicht nur über die besten praktischen Erfahrungen verfügen, sondern auch im persönlichen Umgang den ihnen anvertrauten Jugendlichen ein Vorbild sind. Gerade nach dieser Richtung — in dem Zusammenklang von praktischer Arbeit und persönlicher Erziehung — wird von der Werks- und Ausbildungsleitung alles getan, um in den Auszubildenden vom ersten Tage an das Gefühl zu erwecken, daß sie nicht Objekt eines mehr oder weniger schnoddrigen Drills sind, daß sie nicht ausgenutzt oder gezüchtet werden, sondern daß man um ihr Fortkommen im Berufe und in der menschlichen Gesellschaft ständig besorgt und bemüht ist. Pünktlichkeit, Ordnung, Sauberkeit und gutes Benehmen sind wichtigste Erziehungsaufgaben. Der individuelle Zug spielt dabei trotz der beträchtlichen Zahl der Auszubildenden eine große Rolle. Und es wird nicht zuviel behauptet sein, wenn man sagt, daß die angenehme Art und Weise, wie sich die jungen Leute bei ihrer Arbeit geben, wie sie Rede und Antwort stehen, den Besucher grüßen, aber auch unbedingt Anspruch auf Gegengruß erheben, von dem Geiste Zeugnis ablegt, der bei dieser Lehrlingsausbildung herrscht. Allerdings wird auch auf die Auswahl großes Gewicht gelegt Jeder Bewerber hat sich neben einer ärztlichen Untersuchung einer psychotechnischen Eignungsprüfung bei dem — aus der Arnhold'schen Schule hervorgegangenen — Aufnahmeleiter zu unterziehen. Diese Prüfung erstreckt sich auf Auffassungsgabe, Charakter, Geschicklichkeit, Tastsinn, Farbenunterscheidungsvermögen etc. Sie dauert bei den Lehrmädchen sechs, bei den männlichen Lehrlingen fünf Stunden. Trotz dieser Sichtung, bei der etwa ein Drittel der Bewerber ausfällt, konnten 130 weibliche und 60 männliche Lehrlinge eingestellt werden.

Die Lehrwerkstätte für die männlichen Arbeiter wird gemeinsam von den Firmen J. P. Bemberg, Hölken G. m. b. H. (bekanntlich mit Bemberg in enger Interessenverbindung), Barmag (Barmer Maschinenfabrik A.-G., eigens gegründet vom Bemberg-Glanzstoff-Konzern zum stärkeren Schutz der Patente) und Bemag (Bemberg Maschinenfabrik A.-G.) betrieben. Sie unterhält sich selbst, ohne daß naturgemäß auf Ueberschußwirtschaft und eine Verzinsung des Anlaufkapitals Wert gelegt wird. Werden Ueberschüsse erzielt, so kommen sie der Lehrwerkstätte durch Neuanschaffung von Maschinen, Geräten oder in fürsorgerischer Beziehung wieder zugute. Die Aufträge werden von den angeschlossenen Firmen erteilt (Werkzeuge, Maschinenteile, Büromöbel etc.), auch die für den Eigengebrauch der Werkstätten notwendigen Gegenstände werden von den Lehrlingen selbst hergestellt. Die Ausbildungszeit beläuft sich auf vier Jahre, zwei Jahre Lehrwerkstätte, zwei Jahre Betrieb, und wird mit einer Gesellenprüfung abgeschlossen. Nach einer achtwöchigen

Anlernzeit, in der die einfachen Handgriffe, die Anwendung der Werkzeuge und Geräte geübt und kleine Probearbeiten gemacht werden, beginnt die eigentliche Ausbildung. Sie erstreckt sich auf sämtliche im Maschinenbau vorkommenden Arbeiten, wie Schlosserei, Dreherei, Fräserei, Schreinerei etc. Außerdem ist die Barmag im Begriff, für sich allein eine Lehrwerkstätte für Gießerei einzurichten. So wird jede Teilarbeit in sorgfältiger Ausbildung und unter dauernder Ueberwachung durch Meister und Vorarbeiter geübt, und so werden Montagearbeiten von allen an den Einzelarbeiten beteiligten Lehrlingen unter dem Kommando eines älteren Lehrlings gemeinsam ausgeführt. Ein Beweis für die Eindringlichkeit und Lückenlosigkeit der auf Exaktheit, Sicherheit und Stärkung des Verantwortungsbewußtseins eingestellten praktischen Ausbildung. Die Lehrlinge sind auf diese Weise, ehe sie den eigentlichen Betrieb betreten, von allen Aufgaben und Anforderungen genau unterrichtet, die ihrer warten, und können sich mit dem größten Zutrauen in die Reihen ihrer älteren Fachkollegen einreihen.

Die weibliche Lehrwerkstätte, eine reine Bemberg-Angelegenheit, ist ganz auf die Kunstseide zugeschnitten und befindet sich — im Gegensatz zu der in einem Mietbetrieb der Barmag unterhaltenen männlichen Lehrwerkstätte — innerhalb des großen Gebäudes der Kunstseidenfabrik, jedoch auch räumlich von dem eigentlichen Betriebe getrennt. Die Ausbildungszeit beträgt hier zwei Jahre und erstreckt sich auf alle Arten der Kunstseiden-Garnbehandlung, wie Aussucherei, Winderei, Zwirnerei, Haspelei etc. Jedoch müssen sich die Lehrmädchen zu einem dritten Jahr verpflichten, um auch im Betriebe selbst mitzuarbeiten. Auch hier der gleiche und von dem Leiter immer wieder bekräftigte Eindruck wie bei den männlichen Lehrlingen: Die Anstelligkeit, Pünktlichkeit und Freudigkeit, mit der sie ihre Arbeit verrichten, und die sich oft in einem Leistungswettbewerb verschiedener Abteilungen auswirkt. Das ist zweifellos der Niederschlag einer Erziehung, die neben der Ausübung des Arbeitsprozesses den Menschen selbst in den Mittelpunkt rückt.

Es sei hier kurz angemerkt, daß neuerdings auch die Einrichtung einer Spinnerei-Lehrwerkstätte für männliche Arbeiter geplant ist, die deswegen eine besondere Bedeutung hat, weil hier der Arbeitsprozeß ein chemischer Vorgang ist. Jedoch sollen die auszubildenden Kräfte zuvor in einem einjährigen Lehrgang auch mit den schlosserischen Arbeiten vertraut gemacht werden, um bei der Maschinenbedienung mit der nötigen Kenntnis und Pflege zu Werke gehen zu können. Erst im zweiten Jahre erfolgt die Ausbildung des Kunstseidenspinners.

Neben der praktischen Ausbildung steht die theoretische Unterweisung, der ein Tag in der Woche gewidmet ist. Im Gegensatz zu den üblichen Berufsschulen herrscht hier das System der kombinierten Werkschule. Das heißt: Von den Unternehmungen werden Räume und Lehrmittel zur Verfügung gestellt, während die Stadt die Lehrkräfte stellt. Der Vorteil gegenüber den Berufsschulen liegt in der engen Verbindung und Zusammenarbeit von Lehrwerkstätte und Schule. Der Lehrling wird in den theoretischen Unterrichtsstunden ständig mit den Angelegenheiten und Aufgaben seines Berufes befaßt. Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen etc. (männliche), die Unterweisung in Kunstseidenfragen (weibliche) knüpfen unmittelbar an die praktische Arbeit an, sodaß die gesamte Ausbildung eine geschlossene Einheit bildet. Daneben kommen Staatsbürgerkunde, Gesellschaftslehre etc. zu ihrem Recht. Die Lehrmädchen werden weiter in hauswirtschaftlichen Arbeiten (Nähen, Kochen, Bügeln, Säuglingspflege etc.) unterrichtet und erhalten damit eine nützliche Ausbildung für die Zukunft. Was von der praktischen Ausbildung in den Lehrwerkstätten gilt, verdient für die Werkschule noch besonders unterstrichen zu werden. Die Lehrkräfte legen auf die Persönlichkeitsbildung ihrer Schüler und Schülerinnen den größten Wert, sodaß das gesamte — unter einheitlicher Leitung stehende — Ausbildungswesen einen gemeinsamen Nenner erhält: Die Heranbildung des Jugendlichen zu einem Menschen, der in der Arbeit Befriedigung findet und ein verantwortungsbewußtes Glied der menschlichen Gesellschaft ist.

Die Jugendpflege knüpft schließlich enge Beziehungen zwischen Ausbildungspersonal und Lehrling, und ebenso zwischen Betrieb und Elternhaus. Turnen, Sport (in eigenen Werks-Sportvereinen), Bastel-, Handarbeits- und Unterhaltungsabende, gemeinsame Wanderungen und sommerliche Erholungsreisen sind wertvolle Mittel dazu. Elternabende, die ohne Teilnahme der Jugendlichen stattfinden, vermitteln den Gedankenaustausch zwischen Betrieb und Elternhaus, geben Anregungen von hüben nach drüben, kurz, stellen eine Gemeinschaft her, die die fachliche, geistige und körperliche Ertüchtigung des Jugendlichen für den Betrieb sowohl wie für ihn selbst als vornehmste Aufgabe erkannt hat und sich mit allen Kräften dieser Aufgabe widmet.

Zur Vervollständigung unserer Besprechung der Lehreinrichtungen der J. P. Bemberg A.-G. wäre noch kurz zu erwähnen, daß neben diesen lediglich für die Jugendlichen bestimmten Ausbildungsformen noch eine Anlern-Werkstätte für weibliche Arbeitskräfte besteht, die nach einer Eignungsprüfung in einer bis zu 13-wöchigen Ausbildung für einen bestimmten Spezialzweig der Kunstseidenbearbeitung gleichsam umgeschult werden.

Aus unseren Ausführungen geht wohl mit aller wünschenswerten Klarheit hervor, daß sich die J. P. Bemberg A.-G. durch ihre Einrichtungen eine Führerstellung in der neuzeitlichen Lehrlingsausbildung und in der pfleglichen Sorge für einen Qualitätsnachwuchs gesichert hat. Mögen die Nützlichkeitserwägungen einer solchen intensiven Behandlung der Facharbeiterfrage für den Betrieb noch so hoch stehen, der Weg, der hier beschritten worden ist, führt auf jeden Fall gleichzeitig in ethische Bezirke, zu Wertarbeit, Persönlichkeits- und Gesellschaftskultur, und kein Wirtschafter, dem es um die Zukunft deutscher Wirtschaft ernst ist, wird sich auf die Dauer der Notwendigkeit gleicher oder ähnlicher Bildungsstätten ohne Schaden verschließen können. Die Grenzen werden gesteckt durch die finanziellen Kräfte des einzelnen Betriebes oder einer Gemeinschaft von Betrieben.

Dr. Nr.

Arbeit in den Fabriken.

(Korr.) Die Abteilung für Industrie und Gewerbe des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes in Bern veröffentlicht soeben den amtlichen Bericht über die Arbeit in den Fabriken für das Jahr 1927. Diese Berichte enthalten immer reichen Stoff von wirtschaftlicher Bedeutung und interessieren die breite Oeffentlichkeit. Kurz gehalten, können wir hier einiges festhalten.

Vor allem darf zunächst konstatiert werden, daß die Zahl der dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellten Betriebe sich neuerdings erhöht hat. Damit nimmt die Kurve der Fabrikenzahl, die in den Nachkriegsjahren 1918-1923 ein bedeutendes Sinken aufwies, anscheinend die in der Vorkriegszeit ständig zu beobachtende Richtung eines langsamen Ansteigens wieder ein. Es darf deshalb das Jahr 1927 wieder als ein normales angesprochen werden. Aber auch die durchschnittliche Arbeiterzahl pro Fabrikeinheit hat sich von 43,7 im Vorjahr auf 44,9 erhöht. Die neu unterstellten Fabriken haben keine größeren Arbeiterzahlen aufzuweisen, sie betrugen im Mittel ungefähr 10 Personen. Wie stets, so auch diesmal, sind die neu dem Fabrikgesetz unterstellten Fabriken zum großen Teil nicht Neugründungen, sondern schon in einem frühern Zeitpunkt entstandene Geschäfte, die erst jetzt die zahlen-, bezw. betriebsmäßigen Voraussetzungen für die Eintragung im Fabrikverzeichnis erfüllten. Die Zahl der Rekurse gegen Unterstellungen ist verhältnismäßig recht klein. Der Bericht erwähnt aus der Unterstellungspraxis von Fabriken unter das Gesetz folgendes: Angesichts der mannigfachen Formen der Geschäftsbeteiligungen ist die Feststellung des verantwortlichen Betriebsinhabers dann und wann mit Schwierigkeiten verknüpft. Im Interesse einer geordneten Durchführung des Gesetzes liegt es, wenn in solchen Fällen nach klaren, möglichst einfachen Lösungen gesucht wird. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Bezeichnung des Betriebsinhabers, die vom Standpunkt des Fabrikgesetzes aus geschieht, selbstverständlich keine Rechtsfolgen außerhalb des Geltungsbereiches dieses Gesetzes zeitigen kann.

Die Zahl der Aufhebungen von Unterstellungen hat sich gegenüber dem Vorjahr im Jahr 1927 erhöht, sie be-